

# Laibacher Zeitung.

Nr. 163.

Donnerstag am 21. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amthlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät sind Samstag, den 16. d. M., Abends von Olmütz über Brünn nach Schönbrunn zurückgekommen.

Auf allerhöchste Anordnung ist für weiland Se. königl. Hoh. Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, die Hoftrauer am Sonntag den 17. Juli d. J. angezogen worden und wird dieselbe durch zehn Tage ohne Abwechslung, d. i. bis einschließig 26. Juli, getragen werden.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 8. Juli d. J., den Regimentsarzt Dr. Rudolph Hibel des 2. Banal-Gränz-Regiments Nr. 11 zum Stabs- und Chefärzte des Garnisonsspitals in Mailand allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat die Steuereinnahmer Ignaz v. Drbanski und Johann Esendesy, den Rechnungsofficial Wenzel Wessely, den substituirten Cameral-Rechtsmeister August Esakanyi und den Steuer-Unterinspector Marzel v. Lammer zu provisorischen Steuerinspektoren, dann den Staats-Reclamationscommissär des Grundsteuerprovisoriums Carl Hirschbach, den Conceptspracticanten der Finanz-Landesdirection in Temesvar Ludwig von Deseoffy und die Steueramts-Controlloren Carl Kesseric und Johann Nicolie zu provisorischen Steuer-Unterinspektoren für die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die Stelle eines Amtsbibliothekars bei diesem Ministerium dem Weltpriester Dr. Johann B. Salfinger verliehen.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

#### Ernennung und Beförderungen.

Der Generalmajor und Brigadier Eduard Ritter von Schobeln zum Festungscommandanten zu Alt-Gradiska;

die Obersten: Joseph Edler von Scharschmidt, Commandant des Infanterie-Regiments Prinz Albert von Sachsen Nr. 11, und Johann Ritter v. Schanz, Commandant des Husaren-Regiments Graf Radetzky Nr. 5, zu Generalmajoren und Brigadieren; dann der Oberst Johann Freiherr v. Bernier des 4. Artillerie-Regiments zum Generalmajor in seiner Anstellung als Artillerie-Inspector für Italien und Südtirol; ferner

zu Linienfahrts-Capitänen die Fregatten-Capitäne: Joseph Maillot und Carl Freiherr v. Lewartowski; zu Fregatten-Capitänen: der Major im Geniestabe Carl Möring mit Belassung in seiner Anstellung als Referent beim Marine-Obercommando; der Matrosen-Corpscommandant Major Michael Brettnner der Marine-Infanterie, mit Uebersehung desselben in das Marinecorps; dann die Corvetten-Capitäne Peter Alessandri und Eugen Pren; zu Corvetten-Capitänen die Linienfahrts-Lieutenante: August Schwarz, Hector Dabovich, Anton v. Pez und Johann Luppis; dann der Marine-Artilleriemajor Leonhard Libert von Paradis zum Oberstlieutenant in seiner Verwendung als Commandant des Marine-Artilleriecorps und Re-

ferent beim Marine-Obercommando; — endlich der Hauptmann Georg Ghilain v. Hembyze des 1. Feld-Jäger-Bataillons zum Major, mit Belassung desselben in seiner gegenwärtigen Verwendung in der Neustädter Militär-Academie.

#### Verleihung.

Dem pensionirten Hauptmann Anton Langlachner der Majorscharakter ad honores.

#### Pensionirungen.

Der Generalmajor und Festungscommandant zu Alt-Gradiska Franz Wenzel v. Uffenberg mit dem Feldmarschall-Lieutenantscharakter ad honores; ferner der Generalmajor und Brigadier Basilus Knezevic und der nach Auflösung des Militärcorps in Mailand disponible Oberst Paul Freiherr v. Haen, letzterer als Generalmajor; der Oberstlieutenant Franz Wilko des Infanterie-Regiments Baron Fürstenthwer Nr. 56 als Oberst, endlich der Hauptmann Carl Kossari des Infanterie-Regiments König der Belgier Nr. 27 als Major.

## Nichtamtlicher Theil.

### W e r r e i c h.

Wien, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser geruhten während a. h. Ihrer Anwesenheit in Krems nach Befichtigung der Strafanstalt zu Stein, von den Sträflingen sieben gänzlich zu begnadigen, und wurden dieselben unverzüglich in Freiheit gesetzt. Nach Beendigung der Befichtigung äußerten sich Se. Majestät über die Einrichtung der Anstalt sehr anerkennend, indem Sie solche als Musteranstalt bezeichneten.

— Am 13. l. M., als dem Vorabend des 71. Geburtstages Sr. k. Hoh. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Maximilian, wurde zu Ebenzeier, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Sr. k. Hoheit, ein kleines Fest veranstaltet, zu welchem viele Menschen aus der Nachbarschaft und aus entfernten Orten herbeigeströmt waren. Mit einbrechender Dunkelheit erglänzten auf dem jenseitigen Ufer zahlreiche Feuerdenker, die einen langen Flammengürtel von der Drehscheibe Weier an bis zum Fuße des Traunsteins bildeten. Auf dem zwischen dem Schlosse Ebenzeier und dem Traunsee gelegenen Wiesenplan wurde ein Fackelzug abgehalten, während dem sich unmittelbar vor dem Schlosse die Musikkapelle von Gmunden producirte. Den interessantesten Anblick gewährte aber eine auf dem Traunsee von Gmunden kommende, mit buntfarbigen Laternen und hellleuchtenden Ballons geschmückte Flottille, auf welcher ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Die schönste Nacht begünstigte dieses Fest, welches ein kleiner Beweis der Dankbarkeit und innigsten Anhänglichkeit für den durchl. Herrn Erzherzog sein sollte, der seit so vielen Jahren der Segen unserer Gegend ist.

— Herr Professor Dr. Schuler ist zum Rector der Innsbrucker Universität für das nächste Jahr gewählt worden.

— Das im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers a. D., Grafen Münch-Bellinghausen, durch Ludwig v. Schwanthaler in München modellirte, durch den Inspector der k. k. baier. Erzgießerei zu München, Herrn Ferdinand v. Miller in Erz gegossene, 9 Fuß hohe Standbild weil. Sr. Maj. des Kaisers Franz, wird im oberen Parke in Franzensbad am 30. Juli, als dem Geburtstage Sr. kais. Hoheit des

durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, des letzten Enkels, dessen Geburt Se. Majestät erlebte, feierlich enthüllt und eingeweiht werden.

— Die bei der Gloggnitzer Bahn angestellten Beamten werden bei Uebernahme der Bahn von Seite des Staates mit wenigen Ausnahmen in provisorischer Verwendung belassen, und später je nach ihrer Verwendung entweder definitiv angestellt, oder gegen dreimonatliche Dienstesfindung entlassen.

— Die Direction der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn beabsichtigt, mit dem Weiterbau der Brucker Bahn nach Raab unverzüglich zu beginnen, und den Bau mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu fördern.

— Man schreibt der „Grazer Ztg.“ aus Cilli vom 14. Juli: Das folgende höchst anrührende Ereigniß ist abermals ein Beleg, welche große Gefahr Leute, die ihre Hunde nicht sorgfältig überwachen, ihr und ihrer Nebenmenschen Leben aussetzen, und welche schwere Verantwortung sie sich dadurch zuziehen. Am 12. d. M. früh Morgens begegnete in der Nähe des Marktes Lemberg, Pfarre Süßenberg, ein Hund größerer Gattung zweien Finanzjägern, fiel sie an, wurde aber durch einen Säbelhieb an der Schnauze verwundet, und floh davon. Um 3/4 auf 7 Uhr Morgens begegnete dieser Hund dem Todtengräber von Süßenberg, einem Mann von 28 Jahren; wuthschäumend springt er auf ihn, reißt ihn zu Boden, und bedeckt ihn mit 24 Bißwunden. Bald darauf fällt er ein Mädchen von 10 Jahren, dann einen Burschen von 18 Jahren und ein altes Weib an. Dem Mädchen hat er 10, dem Burschen 8 Wunden beigebracht; das Weib kam mit einer vom Biße herührenden Querschung davon. Am selben Tage erschien dieser Hund in dem Dorfe Pristava bei Windisch-Landsberg in dem Hofe des dortigen Fleischerbauers. Dieser flüchtete sich vor dem knurrenden, seinem Ansehen nach höchst gefährlichen Gaste in den Keller. Der Hund stürzte ihm nach, wurde aber glücklich von dem wieder herauspringenden Fleischer im Keller eingesperrt, und sodann vom Waseameister getödtet. Der Hund zeigte die Symptome der Wuthkrankheit im höchsten Grade.

Am nämlichen Tage wurde auch im Markte St. Marein ein der Wuth verdächtiger Hund getödtet. Nach den bis jetzt wahrnehmbaren Symptomen, dürfte der Todtengräber in kurzer Zeit ein Opfer der schrecklichen Krankheit werden. Zu seiner und der übrigen Unglücklichen Rettung, so wie zur Verhütung eines weiteren Unglückes sind von Seite der politischen Behörden die schnellsten und energischsten Maßregeln getroffen worden.

Schon vor ungefähr 14 Tagen wurde ein wuthverdächtiger Hund in der Gegend von Sauerbrunn verirrt, und es wurde zugleich den Eigenthümern von Hundten die schärfste Ueberwachung ihrer Hunde eingeschärft. Man hat aber leider allen Grund zu vermuthen, daß diese heilsame Vorschrift nicht mit aller Genauigkeit befolgt worden ist, denn der wuthende Hund, welcher in Süßenberg das große Unglück verursachte, soll aus jener Gegend gekommen sein.

— Aus Sterzing vom 11. d. wird dem „E. Bl.“ Folgendes berichtet: Vor ein Paar Tagen waren einige Arbeiter beschäftigt, ungefähr eine Viertelstunde außer dem Städtchen gegen das Thal Pfisch zu, auf den sogenannten „Wiesen“ Granitblöcke zu sprengen, und siehe! plötzlich sprang ein mehrere Zoll dicker heißer Quell aus den Steintrümmern hervor,



der an Procentgehalt und Wärme der Gasteiner Quelle gleicht. Vielleicht sind es dieselben Thermen, von denen Tacitus in seinen Annalen bei Vipitenum (Sterzing) erwähnt.

\* In Folge der Erhebungen, welche über den Hornvieheintrieb aus den, an die kais. österreichische Monarchie in Osten und Süden gränzenden Ländern und über den Hornviehhandel gepflogen wurden, hat sich das Ministerium des Innern bestimmt gefunden, die bisher gefesselten Contumazperioden, für das über die Gränze der Monarchie aus dem Auslande einzuführende Hornvieh aufzuheben und festzusetzen, daß vom 15. Juli d. J. an, jedes Stück Rindvieh, welches über die Gränze in das Inland gebracht werden will, falls es auch aus einem von der Rinderpest heimgesuchten oder der Rinderpest verdächtigen Lande kommt, an der Einbruchstation eine Quarantaine von 20 Tagen zu halten habe, daß dagegen jedes Stück Rindvieh, welches aus einem von der Rinderpest freien, oder derselben nicht verdächtigen Lande über die Gränze in das Innere der Monarchie gebracht werden will, nach der an ihm in der Einbruchstation vorgenommenen, vorgeschriebenen Sanitätsbeschau, ohne weiteren Aufenthalt dahin gebracht werden dürfe. Da die Rinderpest in den, an Oesterreich gränzenden Theilen Rußlands stationär geworden ist, und die Moldau noch nicht mit vollkommener Zuverlässigkeit zu der Annahme berechtigt, daß von dort ganz verdachtiloses Rindvieh über die Gränze gebracht werde, so ist nach der in dem bezogenen h. Ministerialerlasse enthaltenen ausdrücklichen Bestimmung für alles aus Rußland kommende Hornvieh fortan, für jedes aus der Moldau kommende vorläufig die zweitägige Contumaz festgesetzt, dagegen aus dem übrigen angränzenden Auslande, da dieses gegenwärtig in Bezug auf die Rinderpest als verdachtilos zu betrachten ist, der Eintrieb des Hornviehes nach gehörig vorgenommener Sanitäts-Beschau ungehindert gestattet werden kann. Im Zusammenhange aus diesen Maßregeln, und weil die Rinderpest in der Monarchie seit geraumer Zeit nicht vorkommt, ist endlich mit demselben hohen Ministerialerlasse ausgesprochen worden, daß alle Beschränkungen der Viehtriebe im Innern der Monarchie aufgehoben, und die Viehbeschau-Commissionen aufgelöst werden.

\* In Folge einer Bestimmung des h. Ministeriums des Innern werden bis zur Erlassung weiterer Bestimmungen alle von den politischen Behörden innerhalb ihres Wirkungskreises in Folge der Handhabung des Forstgesetzes verhängten Geldstrafen in einen zu bildenden Landesculturfond fließen, dessen Verwaltung der obersten Verwaltungsbehörde eines jeden Kronlandes zusteht.

\* Zwischen Oesterreich und Spanien ist ein Postvertrag abgeschlossen worden. Derselbe ist zu Aranjuez am 30. April 1852 unterzeichnet, und die Ratificationen zu St. Idelfonso am 24. August 1852 ausgetauscht worden. Dieser Vertrag bezweckt hauptsächlich die Postverbindungen zwischen beiden Staaten auf günstigeren als den bisherigen Grundlagen zu regeln.

— Im Stachelberger Bade, Cantons Glarus, machen gegenwärtig zwei Gurgäste Aufsehen, nämlich ein Indianerpaar, Mann und Frau, letztere sehr schön, gehen fast ganz nackt, nur mit einigen Schawls überdecken sie den Unterleib. Durch den linken Nasenflügel geböhrt tragen sie kostbare Ringe, so wie Bracelets und andere Schmuckfachen um die Arme.

— An der holländischen Küste, unweit Helvoetsluis, ist am 9. Abends die österr. Brigg "Cavalieri Macedone", Cap. Blasini, in Ballast, von Antwerpen nach New-Castle bestimmt, verunglückt. Der Capitän mit Frau und Kind und 9 Matrosen sind durch das Lootsenboot Nr. 1 gerettet und nach Helvoetsluis gebracht worden. Das Schiff ist in Folge eines heftigen Sturmes auf derselben Stelle gestrandet, wo vor einem Jahr der "Pegno d'Amicizia" verunglückt war. Bei diesem Anlasse zeigte sich wieder das Bedürfnis einer österreichischen Consularvertretung im Helvoetsluis. Die verunglückten Oesterreicher fanden jedoch bei Herrn Maix (der bei etwaiger Errichtung eines Viceconsulats Berücksichtigung verdient), raschen und thätigen Beistand.

— Ein Rouener Blatt berichtet: Am 9. d. fiel in der Stadt Rouen und deren Umgebungen ein dichter Hagel, der großen Schaden anrichtete. Dieser Hagelschlag dauerte ungefähr 5 Minuten und man glaubte sich auf dem vulcanischen Boden der Antillen zu befinden. Um 6 Uhr Morgens lagerte sich nach hellem Sonnenschein eine schwarzgraue Wolke über Rouen und drückte die Atmosphäre bis 9 Uhr, wo plötzlich ein Donnerschlag erdröhte, dem gleich ein lautes Geklirr in der Luft folgte. Der Hagel fiel so dicht, daß er alle Bäume entlaubte und den Boden mit Blättern bedeckte, an den Wänden Spuren wie abprallende Flintenkugeln hinterließ und in der Luft fliegende Schwalben und Tauben tödtete. Die Glascheiben der Fenster und Thüren wurden buchstäblich in der ganzen Stadt zerrümmert. Nachdem das Phänomen vorüber, fand man, daß der Hagel in der Größe von Taubeneiern gefallen war. An manchen Orten fand man Hagelkörner im Gewichte von  $\frac{1}{4}$  Pfund. Im Spital von Rouen wurden allein 2000 Glascheiben zerschlagen und alle Treibhäuser sind zu Grunde gerichtet, ebenso alle Glaswölbungen von Rouen. Den Gärtnern wurden alle Melonenglocken zerschlagen und ihr Schaden ist so groß, daß die Stadt eine Subscription für sie eröffnet hat. Die Menschen, die sich auf den Straßen befanden, erhielten furchtbare Contusionen am Kopf und im Gesicht; eine Frau, der ein Hagelstück auf den Kopf fiel, sank bewusstlos nieder, und ihr Leben ist noch in Gefahr. Die Pferde bluteten aller Orten, denn der Hagel riß ihnen die Haut auf. Ein Arbeiter wurde vom Hagel auf den Kopf getroffen und erhielt eine fingerlange klaffende Wunde, die bis zum Schädelsbein hinabdrang. Eine Brieftaube fiel während des Unwetters aus der Luft herab. Der Telegraph arbeitete während des Hagels der Vorsicht halber nicht.

\* **Wien, 19. Juli.** Wir erhielten heute Morgens eine telegraphische Depesche aus Paris aus einer der zahlreichen uns dort zu Gebote stehenden Quellen, womit noch ein Mal die Rentennotirung, überdies aber gemeldet wird, daß große Speculationen in Käufen von Renten und Eisenbahnactien gemacht werden, und daß die Ueberzeugung, es werde die orientalische Differenz eine friedliche Lösung finden, allgemein und unwiderstehlich zu werden beginnt. Diese gesunde Auffassung zeugt von der Rückkehr der öffentlichen Meinung und Presse von Paris zu vernünftigen und gemäßigten Ansichten an der Stelle des Schwindsels der journalistischen Phrasensucht, und einer durch die Bemühungen einer verächtlichen Contremine genährten Nuthlosigkeit.

## Dänemark.

Copenhagener Blätter vom 15. Juli enthalten traurige Nachrichten über den öffentlichen Gesundheitszustand der Stadt; man zählte an diesem Tage 800 Kranke und nahe an 500 Tödt.

## Italien.

**Rom, 9. Juli.** Sr. Heiligkeit der Papst hat die Wahl des neuen Ordensgenerals der Gesellschaft Jesu, des hochwürdigsten P. Peter Beckx, bestätigt.

## Frankreich.

**Paris, 14. Juli.** Der "Moniteur" veröffentlicht jetzt die vom Grafen Nesselrode unterm 30. Mai (11. Juni) erlassene, an die Gesandten Rußlands gerichtete Circulardepesche und den derselben beigelegten Notenentwurf, und gleichzeitig das vom Minister des Aeußern, Hrn. Drouyn de Lhuys, als Antwort auf diese Depesche an die franzöf. Gesandten erlassene Circular, welches, wie folgt, lautet:

Circular der kaiserlichen Regierung.

Paris, 25. Juni 1853.

Mein Herr! Nachdem das Cabinet von St. Petersburg durch die Veröffentlichung der Circulardepesche, welche auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus vom Grafen Nesselrode allen russischen Gesandtschaften im Auslande zugesandt wurde, diesem Documente die Bedeutung eines an Europa selbst gerichteten Manifestes verliehen hat, habe ich es für notwendig erachtet, Ihnen die allgemeinen Bemerkungen mitzutheilen, welche die Durchsicht desselben in mir erregte.

Vor Allem werde ich bemerken, daß aus der

Auseinanderlegung der Differenz zwischen Rußland und der Pforte, wie Graf Nesselrode sie liefert, hervorgeht, daß die Sendung des Fürsten Menschikoff nach Constantinopel nur einen Zweck, die Regelung der Schwierigkeiten gehabt hat, welche sich auf die Theilung der heiligen Stätten von Jerusalem unter den verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften beziehen, und daß dieser Zweck zur Zufriedenheit des Cabinets von St. Petersburg erreicht wurde. Die Frage, um welche es sich jetzt handelt, ist somit eine ganz neue; sie knüpft sich in keiner Weise an die Frage von Jerusalem und berührt durch und durch die Unabhängigkeit und Souveränität des Sultans. Dieselbe Beurtheilung hat sie schon in Constantinopel selbst von den Vertretern Frankreichs, Oesterreichs, Englands und Preußens erfahren.

Wie kann man in der That verlangen, daß man, um den Christen des orientalischen Ritus den Besitz einiger bestimmter Heiligtümer zu verbürgen, dieselben in der ganzen Ausdehnung des türkischen Reiches mit einem Schutze (protection) umgeben müsse, welche die moralische Autorität des Kaisers von Rußland an die Stelle jener Autorität setzen würde, welche dem Großherrn legitim zukommt? Welche Wechselbeziehung besteht zwischen zwei so verschiedenen Thatsachen? und wie könnte die wichtigste als ein Anhang, als eine notwendige Folge derjenigen betrachtet werden, welche die mindest wichtige ist?

Zur Unterstützung seiner Anforderungen beruft sich das Cabinet von St. Petersburg auf seine alten Verträge mit der Pforte, erinnert an historische Analogien, und macht Beschwerden (griefs) geltend. Dieß, mein Herr, sind die drei Reihen Argumente, welche ich mir vornehme, so kurz als möglich zu mustern.

Wenn man die Verträge, welche Rußland mit der Pforte abgeschlossen hat, untersucht, so sieht man, daß, wenn es einige Mal für Unterthanen des Sultans Stipulationen gemacht hat, diese letztern entweder Provinzen angehörten, welche durch die Wechselfälle des Krieges augenblicklich für die Pforte verloren gegangen waren, und in Bezug auf deren Rückgabe Bedingungen gestellt werden konnten, oder solchen Provinzen, welche sich während der Dauer der Feindseligkeit der türk. Regierung gegenüber compromittirt hatten, und aus Gründen der Politik und Humanität gegen deren Empfindlichkeit geschützt werden mußten.

Keine dieser Stipulationen hat den Charakter der Allgemeinheit, welche man ihnen jetzt beizulegen versucht, und der Vertrag von Kutschuk-Kainardji insbesondere gesteht Rußland nur das Recht eines begränzten und bestimmten (défini) Schutzes über eine von russ. Priestern bediente Kirche zu, von deren Erbauung in der Vorstadt Galata die Rede war. Dieß will sicherlich nicht sagen, daß das Cabinet von St. Petersburg in der Praxis und durch die Macht der Verhältnisse nicht ganz natürlich dahin gebracht worden wäre, sich für die Christen des griechischen Ritus zu interessiren, die in der europäischen Türkei die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Wenn die Pforte aber, ihrerseits den Sympathien Rußlands für die orientalische Kirche Rechnung tragen mußte, so hat sie doch bis jetzt keine Verpflichtung unterschrieben, welche ihr das Verdienst ihrer Toleranz nehmen und ihr an Stelle von gegen ihre eigenen Unterthanen freiwillig erfüllten Pflichten Verpflichtungen gegen eine fremde Macht auferlegt hätte. Hierin liegt die ganze Frage, und, indem man dieselbe einfach in Worte kleidet, hat man schon ihre ganze Wichtigkeit klar gemacht.

Lassen sich die Analogien, auf welche sich das Circular des Grafen Nesselrode bezieht, wohl besser auf die gegenwärtige Situation anwenden?

Wenn unter den Fürsten des hl. römischen Reiches, zur Zeit der Reformation, auf die Ausübung des neuen Cultus in ihren Ländern sich beziehende Verträge abgeschlossen wurden, muß da zuvörderst daran erinnert werden, daß dieses Reich aus einer von demselben Oberhaupt regierten Verbindung von Staaten bestand; und sodann, daß die in Rede stehenden Verträge das Ergebnis langer, innerer Kriege oder politischer Combinationen waren, auf welche der Wahl



Charakter der kaiserl. Würde nothwendig einen großen Einfluß ausübte?

Anfangend unsere Verträge mit der Pforte, so wissen Sie, daß dieselben uns nie ein Beschützungsrecht über katholische Unterthanen des Sultans verliehen haben. Wenn Frankreich diesem kleinen Theile der ottomanischen Bevölkerung Dienste erweisen konnte derselben Art, wie Rußland — was ihm selbst zur Ehre gereicht — seinen Glaubensgenossen, so ist seine (Frankreichs) unmittelbare und amtliche Beschützung zu aller Zeit nur auf fremde, ebenfalls von fremden Geistlichen verwaltete Anstalten ausgeübt worden, deren geistiges Oberhaupt in Rom residirt. Die Beschützung Rußlands würde im Gegentheil Anwendung finden auf eine von Unterthanen des Sultans zusammengelesene Geistlichkeit, welche nach der Hierarchie einem auch von der Pforte abhängigen Patriarchen unterworfen ist. Es dürfte demnach in der Stellung der zwei Mächte durchaus keine mögliche Uebulicheit bestehen.

Ich schalte hier übrigens eine wichtige Stelle aus dem Memoire des Hrn. Grafen von St. Priest ein, der von 1768—1783 Gesandter Ludwigs XIV. in Constantinopel war, welche die Beschaffenheit unseres Protectorats klar bestimmt:

„Man hat dem Eifer unserer Könige die ehrende Bezeichnung der Beschützung der katholischen Religion in der Levante beigelegt; aber sie ist illusorisch und dient dazu, Diejenigen irre zu leiten, welche der Sache nicht auf den Grund gehen. Die Sultane haben niemals daran gedacht, daß die Monarchen Frankreichs sich zu Einmischung in die Religionsangelegenheiten von türkischen Unterthanen ermächtigt halten würden. Es gibt überhaupt keinen Fürsten, bemerkt sehr weise einer meiner Vorgänger, der Marquis v. Bonnat, in einem Memoire über diesen Gegenstand, welchem das Band, so eng es auch zwischen ihm und einem andern Souverän sein mag, gestatten würde, sich in die Religionsangelegenheiten seiner Unterthanen zu mischen. Die Türken sind in dieser Hinsicht eben so leicht verletzbar, als andere.“

Es ist leicht einzusehen, daß Frankreich, welches mit der Pforte niemals anders, als aus freundschaftlichem Anlasse Verträge abgeschlossen hat, derselben keine ihrer Natur nach gebäufige Verbindlichkeiten auferlegen konnte; auch hat der erste Punkt meiner Instructionen mir vorgeschrieben, Alles zu vermeiden, was die Pforte dadurch beeinträchtigen könnte, daß die Verträge in Betreff der Religionsangelegenheiten zu sehr ausgedehnt würden.“

Dieses Citat überhebt mich jeder andern Auseinandersetzung über einen Punkt, welchen es mit so unbestreitbarer Autorität in's rechte Licht setzt.

Also weder die alten Verträge, noch die ähnlichen Vorgänge, auf welche man sich beruft, können den Ansprüchen des Cabinets zu St. Petersburg zu so festen Grundlagen dienen, als man denkt.

Es erübrigt die Frage der Beschwerden. Rußland wirft der Pforte einen Mangel in der Verfahrungsweise vor. Jede Regierung ist zweifelsohne der einzige Richter über die Forderungen ihrer Würde; inzwischen muß die Genugthuung stets im Verhältniß zu der Beleidigung bleiben. In der Form begangene Mißgriffe werden gewöhnlich durch Entschuldigungen und Bezeugungen des Bedauerns ausgeglichen; zum ersten Male sieht man, daß von einem Souverän in einem ähnlichen Falle das Aufgeben seines moralischen Einflusses über den vornehmlichsten Bestandtheil seiner Unterthanen verlangt wird.

Wenn Rußland, füge ich hinzu, der Pforte deren Ausflüchte in der Angelegenheit der heil. Orte als Verletzung anrechnet, so würde Frankreich nicht weniger befugt sein, ihr dieselben Vorwürfe zu machen; und wenn es sich deren enthalten hat, so geschah dieß, weil es die Verlegenheiten einer Macht in Erwägung zog, welche von zwei entgegengesetzten und gleich starken Strömungen fortgerissen, ihr Gleichgewicht nur dadurch wahren zu können glaubte, daß sie wechselweise widersprechende Verpflichtungen einging.

Derselbe Geist der Mäßigung hat die Regierung

Er. Maj. des Kaisers dahin vermocht, dem Unterschied der Zeiten und den seit einem Jahrhundert in den Beziehungen der verschiedenen Mächte, namentlich Rußlands zu dem ottomanischen Reiche, eingetretenen Veränderungen Rechnung zu tragen; und ob schon wir zur Unterstützung der Beschwerden der Väter der heiligen Erde die Clauseln eines formellen Vertrags anführen könnten, so haben wir doch nichts verlangt, was die Griechen der Vorteile hätte berauben können, welche die Ereignisse in ihre Hände gegeben hatten; weit davon entfernt, haben wir dazwischen gemilligt, daß ihnen ein Heiligtum geöffnet wurde, die Himmelsfabrikkirche, zu welcher ihnen der Zutritt untersagt war, und welche in Folge der ganz neuerlichen Bemühungen des französischen Gesandten, Admirals Roussin, theilweise dem christlichen Cultus zurückgegeben worden war. Was den vielbesprochenen Schlüssel des großen Eingangs zur Kirche von Bethlehem betrifft, so hat man bloß zu erwähnen vergessen, daß die Griechen einen demselben ganz ähnlichen besaßen, und daß derjenige der Lateiner ihnen keineswegs das Eigenthum an dem stets der andern Gemeinde vorbehaltenen Tempel sicherte, sondern ihnen nur das einfache Recht des Durchgangs gestattete. Auch hat man nicht daran erinnert, daß zur Sühnung des Vergessens eines vom Divan der russ. Gesandtschaft gegebenen Versprechens, als die franz. Gesandtschaft ein von jenem abweichendes erhielt, der eine der beiden zur Regelung der Frage der heiligen Orte bestimmten Fermans auf Antrag des Hrn. Fürsten Menschikoff dem griechischen Patriarchen von Jerusalem die ausschließliche Ueberwachung derselben Wiederherstellungsarbeiten vergönnt hat, welche der Zustand der großen Kuppel der Kirche des hl. Grabes erheischt.

Wenn alle diese Thatfachen unsere Rechtsitel nicht mehr entkräften können, ohne die allgemein anerkannten Grundsätze des öffentlichen Rechts umzustossen, wie es selbst ein ohne unsere Theilnahme abgeschlossener Vertrag thun würde, so betheiligen nichtsdestoweniger ebenso viele mehr oder minder wichtige Schmälerungen, wenn nicht in Bezug der neuern Verpflichtungen der Pforte gegen uns, welche in ihrem ganzen Umfange beachten zu lassen, unsere Würde uns zur Pflicht machte, so doch mindestens in Bezug auf den ausdrücklichen Text unserer Verträge von 1740. Wenn also die Bestrebungen weniger versöhnlicher Art gewesen wären; wenn nicht die Idee Platz gegriffen hätte, daß keiner der contrahirenden Theile der Convention vom 13. Juli 1841 nicht alle diesem europäischen Verträge vorübergehenden Rechte gebrauchen könnte, ohne Gefahr zu laufen, die Ruhe zu stören, welche die Gesamtgarantie der Mächte zum Zweck hatte, dem ottomanischen Reich zu sichern, so wäre der Regierung Er. kaiserl. Majestät die volle Befähigung gegeben gewesen, nicht allein Vorbehalte entgegenzustellen, welche in der Diplomatie beständig im Gebrauche sind, sondern auch ihrerseits Drohungen vernehmen zu lassen.

Frankreich ist aber einer andern Bahn des Verhaltens gefolgt, und die von ihm bethätigte Mäßigung befreit es von jedem Antheil an der Verantwortlichkeit bei gegenwärtiger Crisis; sie verleiht ihm außerdem gleichzeitig auch die Berechtigung zu der Hoffnung, daß die von ihm zu Erhaltung der Ruhe im Orient dargebrachten Opfer nicht verloren sein werden, und daß das Cabinet von St. Petersburg, von ähnlichen Erwägungen geleitet, endlich ein Mittel zu finden wissen werde, um seine Beanspruchungen mit den Vorrechten der Souveränität des Sultans in Einklang zu bringen, und eine Differenz, deren Lösung gegenwärtig so viele Interessen entgegenstehen, anders als mit Gewalt zu beseitigen.

Ich ermächtige Sie, diese Depesche mitzutheilen an u. Empfangen Sie. Drouyn de Lhuys.“

Die „Patrie“ schreibt:

„Einige Journale kündigt an, daß (nach Briefen aus der Türkei vom 27. Juni) in Constantinopel zwischen den vier Großmächten, welche den Vertrag von 1841 unterzeichnet haben, Conferenzen eröffnet worden sein sollen. Man hoffte, daß eine in diesen Versammlungen berathene und dergestalt abgefaßte Note, um die Würde eines Jeden zu wahren,

die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gestatten würde. Nur diesen neuen Versöhnungsversuchen müßte man somit die Vertagung der Interventionen des Hrn. Layard zuschreiben.“

Ohne gerade eben so vollständig die Hoffnungen auf ein friedliches Arrangement zu theilen, sind wir dennoch der Einhaltung der Mäßigung versichert, welche bis zum Schlusse von der französischen Regierung befolgt werden wird.

Obwohl ungerechte Beschuldigungen es ihr zur Last gelegt haben, durch ihre Haltung die Ausführung von Projecten beschleunigt zu haben, welche schon seit langer Zeit von der russischen Politik gefaßt worden sind, wird sie sich doch nur durch die Umstände leiten lassen. Nur in Constantinopel wird entschieden werden, ob das Einlaufen der Flotten in den Bosporus nothwendig sein wird.“

Paris, 15. Juli. Das „Pays“ bedauert einige thatsächliche Irrthümer, die sich in die zweite Circulardepesche des Grafen Kesselrode eingeschlichen hätten, erblickt aber in derselben nicht eine kriegerische Drohung, sondern vielmehr die Neigung zu einer friedlichen Vereinbarung. Wenn es vor diesem Documente noch Eventualitäten für den Krieg gegeben habe, so sprächen jetzt alle Wahrscheinlichkeiten zu Gunsten des Friedens.

Es stellt sich immer bestimmter heraus, daß die politischen geheimen Gesellschaften besser und ausgebreiteter im Lande organisiert sind, denn jemals.

Der „Constitutionnel“ widmet der Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach Bordeaux einen ausführlichen Artikel.

Bei Erwähnung der grundlosen Panique an der heutigen Pariser Börse erzählt ein Correspondent der „Independance“ folgende Anekdote: Eine eben angekommene telegraphische Depesche hätte, wenn sie noch in der Zeit der sinnlosen, Gerüchte haschenden Leichtgläubigkeit eingetroffen wäre, viel Unheil anrichten können. Die Depesche lautete: „P. Becca ist zum General ernannt.“ Alle Welt zerbrach sich den Kopf, um herauszufindeln, wer der neue Generalissimus sei, den irgend eine Macht ernannt habe; das Geheimniß löste sich, die Depesche war schlecht copirt, sie hätte melden sollen: „P. Beccaric ist zum Jesuitengeneral ernannt.“

## Großbritannien und Irland.

London, 14. Juli. In Plymouth kam am 13. d. M. der Postdampfer „Hope“ von der Westküste Afrika's an. Auf dem Cap (7. Juni) herrschte die tiefste Ruhe. Am 24. Mai wurde in Bathurst zwischen dem Gouverneur O'Connor und dem König und den Häuptlingen von Congo ein Vertrag abgeschlossen; Congo tritt ein Stück Gebiet ab und der Gouverneur entfernt dafür einige dem Häuptling mißliebige Palfadenverschanzungen. — Die Fracht des Schiffes „Hope“ enthält unter andern Artikeln sieben Ballen Baumwolle aus Lagor, die ersten, die aus dieser alten Sklavenstation verschifft worden sind.

## Neues und Neuestes.

### Telegraphische Depeschen.

— Neapel, 16. Juli. Die Regierung hat die Ausfuhr von Weizen, Gerste und Hafer vorläufig untersagt.

— Paris, 19. Juli. Der Hof wird am 29. nach den Pyrenäenabändern abreisen. Die Friedenszuversicht erhält sich.

\* London, 18. Juli. Lord Clarendon erklärte auf neuerliche Anfrage, in einigen Tagen werde bekannt sein, ob der Vermittlungsversuch in St. Petersburg geglückt sei; alsdann wolle er bereitwillig weitere Aufklärungen geben. Ob in der Regierung und Verwaltung der Donaufürstenthümer seit der Besetzung eine Aenderung eingetreten sei, wisse er nicht.

\* Patras, 13. Juli. Die tropische Hitze wirkt fortwährend nachtheilig auf die Korinthen; in Cephalonia stehen die Eröcke besser.

\* Brindisi, 15. Juli. Man vernimmt Klagen über den Stand der Oliven; die meisten fallen ab.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Cours-Vericht

der Staatspapiere vom 20. Juli 1853.

Staatsanleiheverschreibungen	zu 5 pSt. (in G.M.)	94 3/8
ditto	4 1/2	84 15/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.		134 1/8
Bank-Actien, pr. Stück 1408 fl. in G. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	2327 1/2 fl. in G. M.
Actien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn	zu 500 fl. G. M. ohne Coupons	865 fl. in G. M.
Actien des österr. Lloyd in Triest	zu 500 fl. G. M.	630 fl. in G. M.
Commo-Rentenscheine zu 42 Lire à		13 3/4 fl. in G. M.

## Wechsel-Cours vom 20. Juli 1853.

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulden, Nthl.	91 1/4 Bf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulden	109 1/4	lfo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. Südd. Ver.)		
eins Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulden	108 1/2	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	80 3/4	2 Monat.
Lissabon, für 300 Escudo, Gulden	109 3/4 Bf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	10-43 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 Lira, Gulden	109	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	128 5/3	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulden	128 3/4	2 Monat.

## Gold- und Silber-Curse vom 19. Juli 1853.

	Preis.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	15 3/8	15 1/8
ditto Rand- do	15 1/8	14 7/8
Gold al marco	—	14
Napoléons'or's	—	8.42
Souverains'or's	—	15.18
Ruß. Imperial	—	8.58
Friedrichs'or's	—	9.2
Engl. Sovereigns	—	10.50
Silberagio	9 5/8	9 3/8

3. 1002. (1)

E d i c t.

Nr. 2390.

Von dem k. k. Bezirksgerichte I. Classe zu Treffen wird der unbekannt wo befindliche Josef Grizher, Sohn der, am 9. August v. J. zu Kleinlipouž Nr. 8, verstorbenen Weingartbesitzerin Gertraud Grizher, aufgefördert, binnen einem Jahre, von dem 28. Februar d. J. an gerechnet, sich bei diesem Bezirksgerichte zu melden, und unter Ausweisung seines gesetzlichen Erbtheiles seine Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit Jenen, die sich erbserklärt haben, verhandelt und ihnen eingetragener, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber vom Staate als erblos eingezogen würde, und den sich allfällig später meldenden Erben ihre Erbsansprüche nur so lange vorbehalten bleiben, als sie durch Verjährung nicht erloschen wären.

Treffen den 13. Juli 1853.

3. 1008. (3)

E d i c t.

Nr. 3097.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Wartenberg wird hiemit bekannt gemacht: Es habe bei der am 11., 12. und 13. Juli d. J. abgehaltenen, und mit gerichtlichem Edicte ddo. 3. M., 3. 2939, ausgeschriebenen executiven Feilbietung der, dem Krämer Raimund Wallis gehörigen, gerichtlich abgepfändeten Specerei- und Schankwaren, dann Einrichtungsfahrnisse, nur 254 Stücke um den Schätzungswert und darüber an Mann gebracht, für die 395 Stück aber meldete sich kein Kauflustiger weder um noch über den Schätzungswert, daher die 2. und letzte Licitation auf den 25. d. M. und die nächstkommenden Tage, mit der im obigen Edicte beigefügten Bemerkung ausgeschrieben wird.

K. k. Bezirksgericht Wartenberg am 14. Juli 1853.

3. 975. (3)

E d i c t.

Nr. 2643.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird bekannt gemacht: Es habe über Ansuchen des Mathias König von Kletsch, in die executive Feilbietung der, dem Josef Blattinig gehörigen, im vormaligen Grundbuche der Herrschaft Sittich sub Urb. Nr. 108 vorkommenden, auf 1110 fl. gerichtlich geschätzten Ganzhube zu Prebale Cons. Nr. 13, wegen schuldigen 840 fl. c. s. c. gewilliget, und hiezu drei Termine, als:

der erste auf den 1. August,  
der zweite auf den 1. September } l. J.,  
und der dritte auf den 3. October }  
jedesmal um 10 Uhr Vormittags zu Prebale mit dem Anbange bestimmt, daß diese Realität bei der dritten Feilbietungstagung selbst unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden würde.

Der Grundbuchs-tract, das Schätzungsprotocoll und die Licitationsbedingungen können zu den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Seisenberg am 3. Juli 1853.

3. 1023. (1)

K. k. ausschließendes  
neuerfundene

Anatherin=  
des J. G.



Privilegium auf das  
allgemein beliebte

Mundwasser  
Popp,

practischer Zahnarzt und Privilegien-Inhaber in Wien.

Dieses Mundwasser, von der medicinischen Facultät geprüft und durch eigene Erfahrung erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl künstlicher als hohler Zähne und Wurzeln, und gegen den Tabakgeruch; es bewährt sich aber auch als ein vorzügliches Mittel gegen leicht blutendes Zahnfleisch, bei Schwinden desselben, und dadurch Lockerwerden der Zähne, indem es das Zahnfleisch stärkt. Dieses Mundwasser ist als das erprobte beste Mittel zur Erhaltung der Zähne und des Zahnfleisches bekannt. Ein Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung kostet fl. 1. 20 kr. G. M.

Die Niederlage hiervon ist in Laibach bei Alois Raissell, zum Feldmarschall Grafen Radetzky.

3. 1016. (1)

Frische

Erdbeeren-Pomade

vom Jahre 1853,

Seeger & Grill,

„zum Chinesen“ in Laibach.

Indem ich diese ihres angenehm erfrischenden Geruches wegen so beliebte und durch eine Reihe von Jahren für die Erhaltung und Verschönerung der Haare als vorzüglich erprobte

Pomade aus frischen Erdbeeren

meinen verehrten P. T. Abnehmern bestens empfehle, zeige ich hiemit ergebenst an, daß dieselbe in obiger Handlung durch fortwährend erneute Zusendungen stets frisch zu bekommen ist.

(Jeder Topf und die Pomade selbst ist mit der Jahreszahl 1853 sichtlich bezeichnet.)

A. C. Zeyer, Parfumeur in Graz

3. 997. (3)

In der

Specerei-, Farbwaren-, Eisen- und Nürnbergerwaren-Handlung

des

Joh. Paul Mahorcich,

am Hauptplatze in Neustadt,

sind zu den billigsten Preisen zu haben:

Alle Gattungen Draht, Schienen-, Spahring-, Gitter-, Rund-, Walz- und Zainen, Eisen-, Schwarz- und Büchsenblech, Vieh-, Schleuder-, Aufhalt- und Brunnenketten, Pfannen, Striegel, Feilen, so wie alle für den Landwirthschaftsbetrieb erforderlichen Geräthe.

Alle Specereiartikel, namentlich in genügender Auswahl Zucker, Kaffee, Reis, Gerste, Del, Parmesan-, Holländer- und Groyer-Käse, Veroneser Salami, Holländer-Thee, Rohrischer Sauerbrunn, Grazer Chocolate, Vanille.

Alle Gattungen Farbwaren.

Alle Gattungen Tischler-, Schuster- und Riemenwerkzeuge.

Alle Nürnberger- und Messingwaren, namentlich: Mörser, Bügeleisen, Leuchter, diverser Fuhrmannszeug, Rasirmesser, feine und ordinäre Bestecke, Pakfong-, Horn-, Zinn- und Blechlöffel, Kämme, Kops- und Kleiderbürsten.

Ein entsprechendes Lager von verschiedenen österreichischen, ungarischen, deutschen und spanischen Weinen, vorzüglich: Grinzinger, Bocklauer, weiß und roth, Osner, Ruster, Tokayer, Rheinwein, Malaga, dann echter Jamaica-Rhum.

Ferner zu Fabrikspreisen:

Alle Gattungen Schreibrequisiten, als: Papier von der k. k. priv. Josefsthaller Fabrik, Federkiele, Bleistifte, Siegellack, Oblaten.

3. 995. (5)

Wein-Licitation.

Auf der Herrschaft Kerestenis, zwischen Ugram und Samobor gelegen, werden am 30. Juli und nachfolgenden Tagen l. J. 1853 mittelst öffentlich abgehaltener Licitation, theils Allodial-, theils Bergrechtweine von den Jahren 1849, 1851 und 1852, von sehr guter, echt Otkicher Qualität, circa 2000 Eimer,

aus freier Hand verkauft. Wozu die Kauflustigen höflichst eingeladen werden.

3. 1030. (1)

Eine gebildete Witwe,

aus sehr gutem Hause, 22 Jahre alt, sieht sich durch plötzlich eingetretene Unglücksfälle genöthigt, einen Platz als Gesellschaftlerin oder Erzieherin kleiner Mädchen zu suchen, und erbittet nähere Anfragen oder Anträge unter der Adresse: A. B. C., Vorstadt St. Veit, Haus-Nr. 36, ersten Stock, in Klagenfurt.